

Foto BENJAKON

Ich bin in Ostberlin groß geworden, mit der Plattensammlung meiner Eltern: Ray Charles, Beatles, Manfred Krug. Ich selber hörte eher so Depeche Mode und Die Ärzte, bei den Beastie Boys sagten meine Eltern zum ersten Mal: „Och, das geht jetzt aber gar nicht.“ Da muss ich so zwölf gewesen sein, mochte die Stinkefinger-Haltung der Band und das Geballer: „You gotta fight for your right to paaarty!“

Zum ersten Mal habe ich das Video auf Formel Eins gesehen, Westfernsehen. So kamen die Beastie Boys 1986 über die Mauer. Die Platte kursierte als Tape, daher kannte ich nur die Songs und lange nicht mal das Cover. Als dann die Mauer fiel, brachten die Beastie Boys „Paul’s Boutique“ raus, das als Meilenstein gilt. Damit konnte ich nichts anfangen, habe ich nicht verstanden. Die Beastie Boys hatten mich verloren. Das war Anfang der 90er, und in Berlin brannte der Prenzlberg. Ich war praktisch nur auf Konzerten. Techno mit DJ Westbam im Walfisch. Hardcore-Punk mit Sick of It All im legendären Laden SO36. Aber auch Prince in der Waldbühne mit meinen Eltern. In der Zeit, mit 18, hab ich meine Ausbildung angefangen, hab Sportschuhe bei Sport Klotz in Steglitz verkauft. Aber ich wusste schnell: Dit is nix für mich! Ingeheim sagte ich: Sport Kotz.

Die Beastie Boys waren da nicht mehr als eine Kindheitserinnerung für mich, ich wusste nicht einmal mehr, ob es sie noch gab. Doch dann war ich mit meiner Schwester zu Hause und hab „Yo! MTV Raps“ geguckt, es lief „Pass The Mic“. Das hat mich geflasht. Die Beastie Boys, aber spürbar anders. Das hab ich gefeiert. Für 32 D-Mark habe ich mir bei WOM das Album „Check Your Head“ gekauft. Ich war total angezeckt. Für ein, zwei Jahre war das meine Platte, die habe ich jeden Tag im Bus zu Sport Klotz im Discman gehört.

Mit 21 besorgte ich mir meine erste Gitarre und wollte damit was anfangen. Ein Kumpel schickte mich zu ein paar Jungs in einem Keller in der Alten Schönhauser Straße, den Beatsteaks.

Ich hoffe, wir haben auch etwas von den Beastie Boys: Ihre Freiheit inspiriert mich. Sie haben ihre erste Platte millionenfach verkauft und galten als eine der heißesten Bands. Dann machten sie eine reine Sample-Platte, verloren Fans, aber auf dem dritten Album nahmen sie wieder

„Auf Bandfotos sehe ich immer den Beastie-Boys-Fan in mir“

Arnim Teutoburg-Weiß ist Sänger der Beatsteaks. Seiner heiseren Zirkusdirektoren-Stimme hört man an, dass er aus einer Artistenfamilie stammt. Das aktuelle Album „Yours“ (Warner) erschien im September.

ihre Instrumente in die Hand. Sie haben nach ihrer eigenen Vision gearbeitet, nicht nach rechts und links geguckt.

Wenn ich auf Bandfotos oder Videos von uns schaue, sehe ich immer den Beastie-Boys-Fan in mir. Bis heute kleide ich mich wie sie: einen Tag mit Polohemd wie Mike D, mal mit Wollmütze wie MCA oder B-Boy-mäßig wie Ad-Rock.

Aber auch soundmäßig haben sie etwas in mir eingepflanzt. Ein Beastie-Boys-Moment für mich war „I Don’t Care As Long As You Sing“. Wir waren immer eine wilde Punkband, und dann haben wir plötzlich so einen Dub-Popsong gemacht. Diesen Beastie-Boys-Spirit müssen wir uns andauernd erkämpfen. Unser Buchhalter Robbie fragt uns vor jedem neuen Album: „Aber ein Hit ist schon dabei, oder?“ Und ich so: „I don’t know!“ Ich habe nie Hits gemacht, sondern einfach nur Musik. Bei „Hand in Hand“, einem der wichtigsten Songs unserer Karriere, wollte die Plattenfirma die Solos in der Mitte schneiden. Da haben wir gesagt: No way! Auch wir spielen nach eigenen Regeln. Einfach haben sie es mit uns nicht.

Die Beastie Boys sind dabei meine Orientierungsband. Trotzdem habe ich sie immer wieder aus den Augen verloren, Anfang der 2000er etwa. Doch dann kam 2007 der Anruf von unserem Booker. „Ey, ich hab hier ein Konzert in der Schweiz. Die Beastie Boys suchen eine Vorband, könnt ihr?“ Ich so: „Wir sind da!“ – und aufgelegt. Also sind wir runtergefahren nach Luzern, ein Festival mitten in der Stadt. Als ich dort schon die Schilder „Beastie Boys Dressing Room – this way“ sah, war ich total aufgeregt. Und als dann der schwarze Bus mit den dunklen Scheiben ankam, war ich wieder 16. Die Tür ging auf, heraus kamen ein riesiger Bodyguard und dann die Beastie Boys. Heute weiß man, dass das ihre letzte Tour war.

Die Garderobe der Beastie Boys war oben in einem der Häuser am historischen Stadtplatz. Von dort aus sahen Mike D und Ad-Rock aus dem Fenster zu. Als wir spielten! Ich hab die ganze Zeit nur hochgeguckt: Sind sie noch da? Nach dem Konzert der Beastie Boys bin ich zu ihnen in den Backstage-Bereich, saß mit Ad-Rock auf einem Luzerner Balkon, nur er und ich. Er setzte sich auf sein Case, zog eine Lulle raus, und wir kiffen. Dann sagte er: „That’s what it is all about. It’s all about playing these summer festivals, right?“

MCA sagte davor zu mir: „Well done, you guys do your thing.“ Und ich nur: „Can we do a photo? Can you sign a record?“ Das war kurz bevor er seine Krebsdiagnose bekam, er hatte graue Haare, aber man sah ihm nichts an. Als er 2012 starb, wusste ich, wie es meinem Vater ging, als George Harrison starb. Dein Held ist tot. ■

**Arnim Teutoburg-Weiß, 43, Sänger der Beatsteaks
BEASTIE BOYS**



**Manche Werke verändern unser Leben.
Hier stellen Prominente diejenigen vor, die sie
besonders geprägt haben.**